Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 5 (1929-1930)

Heft: 20

Artikel: Auf einem Marsch

Autor: Stamm, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das, was in langen Friedensjahren versäumt worden war.

Die Lehren dieser schweren Zeit wurden beherzigt, mit der politischen Wiedererstarkung des Landes hielten die Bestrebungen Schritt, dem Wehrwesen wieder vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken und dasselbe auf neuen Grundlagen wieder zu schaffen. Glücklicherweise fanden sich immer wieder Männer, die trotz aller Schwierigkeiten und mancherlei Rückschläge mit zäher Ausdauer sich der Förderung des Wehrwesens widmeten.

Es ist begreiflich, dass er für die helvetische Regierung trotz des «Einheitsstaates» schwierig war, mit den geringen Geldmitteln, in der von Frankreich abhängigen Stellung und bei der Notlage der Bevölkerung eine Wehrverfassung zu schaffen.

Am 4. September 1798 wurde die «helvetische Legion» errichtet. Sie war eine stehende Truppe mit mehr polizeilichem Charakter und wurde aus Freiwilligen rekrutiert. Ihr Bestand sollte 1512 Mann betragen: nämlich 8 Kp. Inf. à 100 Mann, 4 Kp. Jäger zu Fuss, 2 Kp. Husaren à 95 Mann. Später sollte die Truppe aufs Doppelte gebracht werden, das unterblieb aus Mangel an Geldmitteln.

Bezeichnenderweise mussten daneben 18,000 Mann als die bekannten Auxiliarbrigaden gebildet werden zur Unterstützung der französischen Truppen, die im Lande standen. Allerdings wurde dieser Bestand nie erreicht, trotz aller Zwangsmassnahmen.

Die helvetische Legion bestand ziemlich genau ein Jahr. Am 13. September 1798 wurde das Gesetz über die Organisation der helvetischen Miliz (sedentäre Miliz) festgestellt. Die Zentralbehörde war das vom Direktorium gewählte Kriegsministerium. Die Dienstzeit dauerte vom 20. bis 45. Jahre. Aus den Mannschaften wurden ein Auszüger- und ein Reservekorps gebildet. Das Gebiet der Republik wurde in 8 Milit.-Departemente, diese in je 8 Quartiere zu 8 Divisionen mit 4 Sektionen eingeteilt. Das Bat. hatte 10 Kp. zu 100 Mann. In jedem Departement waren einem Generalinspektor die Führung, Organisation und der Unterricht der Truppen anvertraut.

Trotz der Mängel dieser Organisation finden wir Grundsätze vertreten, die modern anmuten: die ohne Rücksicht auf die Kantone vorgenommene mil. Einteilung des Landes und die Verantwortlichkeit der Führer für Unterricht und Organisation der ihnen anvertrauten Truppen.

Bemerkenswert sind auch die Bestrebungen zur Vereinheitlichung des Unterrichts. Am 23. Oktober 1799 wurde beschlossen, für die Offiziere und Unteroffiziere des Auszuges in Bern eine Militärschule für 600 Mann unter Kommando von Generalinspektor Weber abzuhalten. Diese «Zentralschule» sollte jeweilen zwei Monate dauern.

Der Kriegsminister glaubte, mit dieser Militärorganisation einen Auszug von 6000 Mann aufstellen zu können. Die helvetische Republik hatte aber eine zu kurze Dauer, um diese Wehrverfassung zur vollen Geltung zu bringen. (Schluss folgt.)

[1]) Man hat berechnet, dass damals etwa 70,000 Offiziere und Mannschaften, welche s. Z. in fremden Kriegsdiensten ihre Ausbildung erhalten hatten, sich in der Schweiz befanden. Diese bedeuteten eine Streitmacht, welche den französischen Invasionstruppen überlegen war. Bern hatte in seinen Zeughäusern 30,000 Flinten und 500 Geschütze mit der dazu gehörenden Munition und den nötigen Wagen. Zürich bestimmte den Normalbestand seines Pulvervorrates auf 3000 Zentner, 90,000 blinde und 114,000 scharfe Patronen für Gewehre, Dragonerflinten und Pistolen sollten stets bereit sein.

Auf einem Marsch

Mit Sack und Pack das Regiment
schon stundenlang in finstrer Nacht
und keiner Ziel und Wege kennt.
Wir schreiten stumm in Schritt und Tritt
und Schlaf und Träume wandern mit.
Im Schlummer ruft manchmal ein Mann.
Da löst das Dunkel seinen Bann,
die Dämmrung will sich klären,
die Nacht den Tag gebären.

Und wie der Tag geboren ist
kein einziger sich mehr vermisst
zu träumen und zu schlafen.
Es lacht der Sonne liebes Licht
aus jedem jungen Angesicht.
Dort geht ein Pflug im brachen Feld,
ein Bauer seinen Grund bestellt,
von einem Hofe Hahnenschrei
Arbeiter gehn an uns vorbei,
ihr täglich Brot zu schaffen.

Da regt sich Trommel und Musik,
ein Leuchten wohnt in jedem Blick,
wir schreiten durch ein Tor hinein,
das Städtlein liegt im Sonnenschein,
Gewehrwald wogt, Gewehrwald blitzt,
vor einem Haus ein Lahmer sitzt,
die Mädchen öffnen Tor und Tür,
manch lieb Gesichtlein schaut herfür.
Jetzt klingt ein Lied, gar frisch und fromm:
«Wenn i komm', wenn i komm, wenn i wiederum
Verschwunden ist das Städtchen. [komm . . .»

Und weiter, weiter, immerfort!
Es drückt der Sack den Rücken wund,
es fällt das erste bittre Wort.
Niemand hebt's auf. Es geht zu Grund.
Wie sehr uns Staub und Hitze quält,
es ist die Pflicht, die uns beseelt!
Lauf zu, du wunder Fuss, lauf zu!
Noch ist nicht Zeit zu Rast und Ruh,
Das Ziel, es ist noch ferne,
noch scheinen nicht die Sterne.

Und wie die Not am grössten ist,
manch einer sich im Zorn vergisst,
tät grimmig fluchen und schimpfen:
Da ragt vor uns die Alpenwelt
von Gott dem Herren hingestellt.
Da wird ein jeder still und klein
und schaut und schaut der Firne Schein.
Es ist der letzte schlichte Mann
dem grossen Schweigen untertan.
Wie leuchten jetzt die Berge!

Und immer weiter, stundenlang!
Was schiert uns Sack und das Gewehr!
Hell aus den Reihen steigt Gesang.
Aus tiefstem Herzen kommt er her.
Und Lieder grüssen jedes Tal
durchwirkt von Jubelübermut,
bald hallt es dumpf wie ein Choral.
Und vorwärts hastet jeder Fuss.
Ein letzter Glanz, ein letzter Gruss
von unsern ewigen Bergen.

Karl Stamm («Aus dem Tornister.»)